

Die „neue Garbo“ aus Edenkoben

Am 12. März werden zum 95. Mal in Hollywood die Oscars verliehen. Die bislang einzige deutsche Gewinnerin eines Hauptdarsteller-Oscars hat Südpfälzer Wurzeln: die Hollywood-Legende Luise Rainer.

VON HERBERT HARTKOPF

In Edenkoben heirateten am 29. August 1878 Siegmund Königsberger und Rosalia Juliana Rothschild, geborene Bloch. Sie waren die Großeltern der späteren Hollywood-Legende Luise Rainer. Kaufmann Siegmund Königsberger stammte aus Münster, die Braut aus Edenkoben. Die Blochs waren Weinhändler, Stadträte, Banker und Vorsitzende des Israelitischen Wohlfahrtsvereins – und weit über das Weinstädtchen hinaus bekannt und angesehen.

Emilie, die Tochter der Eheleute Königsberger, heiratete in Düsseldorf den Geschäftsmann Heinrich Rainer. Dort kam beider Tochter Luise am 12. Januar 1910 zur Welt. Schon als Kind hatte Luise ein Faible für die darstellenden Künste. Während ihrer Mutter, eine Pianistin, sie darin unterstützte, war ihr Vater strikt dagegen. Er verglich den Berufswunsch der Tochter mit Prostitution und drohte – sollte sie darauf bestehen –, sie dürfe sie nie wieder ihr Elternhaus betreten. Das befand sich mittlerweile in Hamburg. Es kam zum Eklat: die 16-Jährige, die bei der Choreographin Mary Wigman Tanzunterricht genommen hatte, floh nach Düsseldorf, wo ihre pfälzische Großmutter lebte.

Ein Agent aus Amerika

Ab 1927 studierte Luise Schauspiel an der Hochschule für Bühnenkunst. Bereits 1928 erhielt sie ein Engagement am Düsseldorfer Schauspielhaus. Ab 1932 übernahm Luise Rainer auch Filmrollen – zum Beispiel in „Sehnsucht 202“ oder „Madame hat Besuch“. Bald wurde man auch im Ausland auf sie aufmerksam. Der renommierte Regisseur Max Reinhardt holte sie ans Wiener Theater in der Josefstadt. Und von jenseits des Atlantik schickte Louis B. Mayer, Boss von Metro-Goldwyn-Mayer, einen Agenten nach Wien.

1935 engagierte MGM Luise Rainer mit einem Siebenjahresvertrag – der Beginn einer großen Hollywoodkarriere und zugleich die Rettung der Darstellerin jüdischer Herkunft vor den Fängen der Nazis. Für die Hauptrolle in „Der große Ziegfeld“ erhielt Luise Rainer 1936 den Hauptrollen-Oscar und ein Jahr später den zweiten Oscar, für die beste Hauptrolle (als chinesische Bäuerin O-Lan) in der Verfilmung von Pearl S. Bucks Roman „Die gute Erde“. Beide Streifen waren finanziell äußerst erfolgreich. Fortan wurde Luise Rainer als die „neue Garbo“ gefeiert.

Als Louis B. Mayer ihr eröffnete, sie künftig im Komödien-Genre groß herausbringen zu wollen, überwarf sich Luise Rainer mit ihm. Ihr letzter MGM-

Film war „Dramatic School“ von 1938. Danach kündigte die selbstbewusste Actrice den Vertrag. Ihre Zukunft sah sie in anspruchsvolleren Rollen. Rückblickend sagte sie: „1938 bin ich, um mein Leben zu retten, weggelaufen vor allem, vom Film und von meinem Mann“. Ihre 1937 mit dem Drehbuchautor Clifford Odets geschlossene Ehe wurde 1940 geschieden.

Mit 101 ein Stern in Berlin

Luise Rainer war danach noch in etlichen Filmrollen zu sehen – zuletzt 1943 in dem Paramount-Kriegsdrama „Hostages“. Längst feierte sie aber am Theater große Erfolge. 1940 am Belasco Theatre Washington D.C. in George Bernard Shaws Drama „Saint Joan“, Regie führte Erwin Piscator, 1942 in „Ein Kuss für Cinderella“ am Broadway. Manchester und London waren weitere Stationen.

Während auf dem Hollywood Walk of Fame seit 1960 ein Stern an Luise Rainer erinnert, war sie in ihrer Heimat lange vergessen. Bei der Eröffnung des Boulevards der Stars, 2010 in Berlin, ging sie leer aus. Erst eine Nominierung 2011 führte dazu, dass man der 101-jährigen Schauspielerin, die persönlich anwesend war, mit dem 21. Stern in Berlin ein Denkmal setzte.

Zu Rainers Freundeskreis zählten Albert Einstein, George Gershwin, Thomas Mann, Arturo Toscanini, Luciano Visconti und Tennessee Williams. Mit ihnen ermöglichte es Luise Rainer, Exilkünstlern in den USA eine neue Bleibe und berufliche Zukunft zu finden. Bertolt Brecht verhalf sie zur Flucht aus Nazi-Deutschland – und die Freundschaft mit Ernest Hemingway nutzte sie, um Kinder aus dem vom Bürgerkrieg erschütterten Spanien zu retten. Während des Zweiten Weltkriegs – Luise Rainer war seit 1938 amerikanische Staatsbürgerin – engagierte sie sich bei der US-Truppenbetreuung in Italien und Nordafrika, was ihr später den Titel eines Ehrenleutnants der U.S. Air Force einbrachte.

Im Juli 1945 heiratete sie den Verleger und Schriftsteller Robert Knittel, mit dem sie bis zu dessen Tod im Jahr 1989 verheiratet war. Aus der Ehe ging die Schauspielerin und Autorin Francesca Knittel-Bowyer hervor, mit der sich Luise Rainer für die Unicef-Kinderhilfe engagierte. Neben Theater- und Fernsehauftritten war Luise Rainer – nach 53 Jahren Pause – noch einmal in einer Filmrolle zu sehen: 1997, als „Großmutter“, in „The Gambler“, nach Fjodor Dostojewskis Novelle „Der Spieler“. Am 30. Dezember 2014 verstarb sie 104-jährig in Belgavia/London, wo sie die meiste Zeit ihres Lebens verbracht hatte. Ihre Asche ruht in Kalifornien.



Mit einem Oscar ausgezeichnet: Luise Rainer 1937 in „Die gute Erde“ nach dem Roman von Pearl S. Buck.

FOTO: IMAGO/CINEMA PUBLISHERS COLLECTION



Die 101-jährige Luise Rainer 2011 auf dem Berliner Boulevard der Stars.

FOTO: IMAGO/APRESS



Filmposter zu „Big City“, 1937.

REPRO: HARTKOPF

Lesung: Vogel mit Vorliebe für Kastanien

„Die Kastanienaffäre“ heißt eine neue Geschichte des Autorenduos Wolfgang Allinger und Ute Kliever, die die beiden am Donnerstag, 16. März, um 19 Uhr in einer Lesung in Neustadt vorstellen.

Vor 14 Jahren entwickelte Allinger, in Neustadt lebender Marketing-Experte, Autor und Gründer der Literaturzeitschrift „Wortschau“, für den Landauer Zoo die Figur des Tierdetektivs Jupp McGräte, eine Krimi-Parodie, bei der die Übeltäter ausschließlich aus dem Tierreich stammen. Einige Zeit später traten als weitere Figur die schwer sächelnde Dresdner Tierprofilerin Lydia von Keller und als Co-Autorin Ute Kliever aus Pleisweiler hinzu, eine gebürtige Magdeburgerin.

Allinger und Kliever lernten sich 2014 bei einem Straßentheater-Projekt in Bad Bergzabern kennen und schätzen und arbeiten seitdem immer wieder als literarisches Gespann – zuletzt erschien von ihnen 2022 die Himalaya-Erzählung „Zeit zieht nicht. Erzähl mir von Darjeeling“.

In der bislang unveröffentlichten Geschichte „Die Kastanienaffäre“ werden Jupp McGräte und Lydia von Keller nun jäh aus einem Zelt- und Motorradurlaub in Voralberg gerissen, denn im Dresdner Zoo ist ein Beo entwischt – und der hat eine besondere Vorliebe für Edelkastanien.

Die Lesung im Neustadter Kaffee Bohne, Kellereistraße 4, wartet auch mit Musik auf, und der Eintrittsobolus umfasst auch eine hausgemachte Suppe. Karten gibt's vor Ort, Telefon 06321 4870800. jhp

Das Fest: Run auf die Karten startet am Dienstag

Wenn's so läuft wie all die Jahre, werden sich am Dienstag in aller Früh wieder lange Schlangen vor den Stellen bilden, wo sich ab 9 Uhr Karten für das Fest ergattern lassen. Dabei steht noch gar nicht fest, wer bei der 39. Auflage vom 12. bis zum 23. Juli auf der Günther-Klotz-Anlage auftreten wird. Höhepunkt wird jedenfalls vom 20. bis 23. Juli die Open-Air-Bühne am Mount Klotz sein. Am Abend vor dem Vorverkaufstart fallen traditionell die ersten Namen.

Karten gibt es auch über die Online-Plattform von Eventim. Erstmals wird es auch ein Festival-Ticket geben mit dem vollen Hauptbühnenpaket auf einem Ticket zu 66,80 Euro. Das Tagesticket kostet jetzt 17,20 Euro. 70 Prozent des Programms beim Familienfest bleiben kostenfrei. jmt

IM NETZ

www.dasfest.de

Theater: „Nathan der Weise“

Naives Märchen oder optimistischer Gesellschaftsentwurf? Haltlose Utopie oder hoffnungsvolle Zukunftsvision? Auf jeden Fall ist das 1779 erschienene und 1783 uraufgeführte Stück „Nathan der Weise“ von Gotthold Ephraim Lessing angesichts ungelöster religiöser Konflikte immer noch aktuell. Das Gastspieltheater a.gon aus München zeigt das Drama in fünf Akten am Mittwoch, 15. März, 20 Uhr, in der Landauer Festhalle.

Das Stück spielt im Jerusalem zur Zeit der Kreuzzüge: Sultan Saladin wendet sich an den wohlhabenden und edelmütigen jüdischen Kaufmann Nathan, denn die Kassen sind leer. Doch er fragt nicht direkt nach Geld, sondern stellt Nathan die Frage, welche der drei großen Religionen denn wohl die wahre sei, und ist beeindruckt von Nathans kluger Ringparabel, die für Gleichberechtigung und gegenseitige Toleranz der Religionen wirbt. Statt um finanzielle Unterstützung bittet Saladin nun um Nathans Freundschaft. Überwunden werden alte Vorurteile und jahrelange Ressentiments, bis auch die letzten Zweifeln ungeachtet ihres Glaubens zu einer großen Familie werden.

Eine Einführung gibt um 19.20 Uhr Hans-Dieter Schlimmer im Kleinen Saal. Karten gibt es im Büro für Tourismus im Rathaus, bei Ticket regional, online unter www.ticket-regional.de. jhp

KORREKTUR

Die Konzerte des Frauenchorprojekts der evangelischen Kantorate der Südpfalz finden am 18. März bereits um 18 Uhr in der St. Georgskirche Kandel und am 19. März ebenfalls um 18 Uhr, in der St. Michaelskirche Landau statt, nicht erst eine Stunde später, wie am Mittwoch berichtet. jhp

Zeit zu feiern ist immer

Fette Beats und Partystimmung bei ausverkauftem Haus: Die Berliner Reggae-Dancehall-Hip-Hop-Band Culcha Candela machte im Karlsruher Kulturzentrum Tollhaus Station auf ihrer Tour zum 20. Bandjubiläum.

VON SVEN SCHERZ-SCHADE

Bässe wummern, Beine hupsen, Hüften schwingen, und dazu singt einer laut ins Mikro den Party-Banger: Das ist echt „Hamma!“, wie einer der Top-Hits von Culcha Candela heißt. Am Donnerstagabend wurden sie ihrem Ruf als Gute-Laune-Dancefloor-Formation vollauf gerecht. Auch wenn die Weltlage gerade viel Anlass für Missstimmung gibt. Der Spirit von Culcha Candela hält da mit entschlossener Fröhlichkeit seine Songs dagegen.

Es wird gerappt und gesungen, dass es fünf vor zwölf ist. Dass wir aber noch „massig Zeit“ hätten, was natürlich genauso ironisch verdreht ist wie der neue Song-, Album- und Tour-Titel „Zu wahr um schön zu sein“. Im rappellvoll besuchten Tollhaus hätte der Auftritt tatsächlich nicht schöner sein können.

Wobei die Bühne zunächst eine gute Stunde lang für zwei Supporting Acts freigegeben wurde. Einmal DJ Dorfkind, der mit Grooves von Madonna und der „Madagaskar“-Filmmusik „I Like to Move It“ einen klasse Dancefloor mixte und ordentlich einheizte mit unmissverständlichen Fragen: „Karlsruhe, wo sind eure Hände?“ Zum anderen gaben die drei Jungs von Lost ihr Rapperkönnen zum Besten. Viel Energie, gut laut und nah dran am Publikum, das begeistert mitging und vielleicht gerne noch mehr mitgesungen hätte, wenn Songs und Refrains etwas mehr eingängiges Material geboten hätten. Aber geschenkt! Die drei von Lost hielten die gute Stimmung wunderbar als Brücke zum Hauptact.



„Zu wahr um schön zu sein“: Culcha Candela sorgt im Tollhaus für ausgelassene Laune.

FOTO: DSSS

Dann tanzten Culcha Candela ein unter buntem Lichtgewitter und mit ihrem Logo auf schwingenden Fahnen: einer Weltkugel, die in Flammen steht. Der Name der 2002 gegründeten Band heißt übersetzt so viel wie „heiße Kultur“, und dementsprechend hitzig geht es auch – quasi non-

stop – auf der Bühne zu. Schon der Startsong „Rodeo“ ging gut ab, wie sagt: Bässe wummern, Beine hupsen... Alle im Saal sind voll dabei.

Culcha Candela sind im Kern vier Männer. Die drei Sänger Mateo Jasik alias Itchyban, John Magiriba Lwanga und Don Cali – mit Sendermikro in

der Hand und viel stimmlicher Power im Hals – rappen am vorderen Bühnenrand, während im Hintergrund Chino con Estilo am Rechner plus DJ-Konsole die Musik abfahren lässt.

Für ihr Bandjubiläum ist die Band gehörig aufgepeppt. Da wäre Schlagzeuger Michael, der hinten rechts am

Drumset mit vielen Toms und Becken steht und in die Rhythmen immer wieder mal turbulente Fill-Ins trommelt. Und da wären die insgesamt vier Frauen, ohne die der Auftritt nicht halb so gut gewesen wäre. Die zwei Sängerinnen Tryna und Elli brachten im Chorus wie im Solo enorme Dynamik in die Show, unvergesslich der Song „Cool mit mir selbst“! Die zwei Tänzerinnen Isabella und Fili veredelten das ohnehin spaßig und aufwendig durchchoreografierte Spektakel mit pfffigem und selbstbewusstem Hip-Hop-Dance.

Eine Frage wie „Habt ihr Bock auf einen neuen Song von uns?“ wurde mit lautem Geschrei bejaht, und Culcha Candela feuerte „Numma“ ab. Auch die neuen Lieder wurden von den Fans bestens aufgenommen. Wie sich auf Zuruf von John herausstellte, war die Hälfte im Publikum zum ersten Mal auf einem Culcha-Konzert, was sich für eine Tour zum 20-jährigen Bandbestehen als großartige Bestätigung liest. Man macht noch immer zeitgemäße Musik. Klar, wer solche Mucke macht und mit Partykanonen Luftschlangen auf seine Zuhörer schießt, kommt gut an.

Aber Culcha Candela hat noch eine andere Seite, wofür John in der Show auch warb. Seit Jahren fördert die Band mit dem Projekt „Afrika Rise“ eine Berufsschule in Uganda. Mädchen und Jungs aus umliegenden Dörfern können dort eine Handwerkerlehre machen. Am Merchandising-Stand an der Garderobe wurde dafür geworben, und nach dem Konzert war dort auch viel los. Ehrensache... Wer so viel Party macht, gibt von seinem Glück gern ab.